



„WIR WOLLEN MITENTSCHEIDEN — NICHT NUR ZUSCHAUEN“

Dagmar Schlaubitz engagiert sich seit vielen Jahren für die Verkammerung der Physiotherapie — auf Landes- und Bundesebene. Wir haben mit ihr darüber gesprochen, warum eine Kammer für den Beruf so wichtig ist.

Warum braucht Ihre Berufsgruppe eine Kammer — was bedeutet das ganz konkret für die Mitglieder?

Eine Kammer gibt uns endlich die Möglichkeit, selbst mitzugestalten, wie sich unser Beruf entwickelt. Bisher wird über uns entschieden — aber selten mit uns. Ob Ausbildung, Fortbildung oder berufliche Standards: Mit einer Kammer haben wir Mitsprache und Mitverantwortung. Bei Gesetzes-

vorhaben muss sie — wie bei Ärzten, Pflege oder Psychotherapie — offiziell gehört werden. Und mit fast 200.000 Berufsangehörigen deutschlandweit haben wir die nötige Kraft dazu.

Verband und Kammer — ist das nicht doppelte Arbeit?

Das denken viele, aber beides erfüllt ganz unterschiedliche Aufgaben: Der Verband ist freiwillig,



Dagmar Schlaubitz ist selbstständige Physiotherapeutin in Budenheim bei Mainz. Seit 2004 engagiert sie sich als Vorständin und Referentin im Regionalverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland von Physio Deutschland. Auf Landes- und Bundesebene kämpft sie leidenschaftlich für die Gründung einer Physiotherapeutenkammer.

**WIR WÄREN FROH,
WENN WIR IN UNSERER
ENTWICKLUNG SCHON
SO WEIT WÄREN WIE
DIE PFLEGEKAMMER
RHEINLAND-PFALZ**

die Kammer bindend für alle. Der Verband leistet hervorragende Arbeit, keine Frage – aber er kann keine verbindlichen Regeln aufstellen. Die Kammer schon: Sie kann Fort- und Weiterbildungsordnungen festlegen, eine Berufsordnung erarbeiten und auch in Konfliktfällen vermitteln. Und vor allem: Sie vertritt wirklich alle in unserem Beruf – das ist der entscheidende Unterschied.

Wie soll die Kammer finanziert werden?

Über Mitgliedsbeiträge – solidarisch gestaffelt. Wer wenig verdient oder etwa in Elternzeit ist, kann sich befreien lassen. Wie hoch der Beitrag ist, entscheiden demokratisch die gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Das sorgt für Transparenz und Gerechtigkeit.

Was haben die Mitglieder konkret von der Kammer?

In der Kammer hat jede und jeder eine Stimme. Man kann wählen, gewählt werden und sich aktiv einbringen. So gestalten wir unseren Beruf und übernehmen gemeinsam Verantwortung für unseren Berufsstand.

Wie informieren Sie die Berufsgruppe über das Thema?

Uns ist der persönliche Austausch sehr wichtig – auf Veranstaltungen, in Praxen oder digital. Ein tolles Werkzeug ist der „Kammer-O-Mat“ auf unserer Webseite. Damit können Kolleginnen und Kollegen ihre Meinung zur Kammer online abgeben und sich

gleichzeitig umfassend informieren. So erfahren wir, wo Unterstützung oder Aufklärung nötig ist – und bleiben im Gespräch.

Wie weit sind Sie mit der Gründung?

Wir sind mittendrin. Wir sind im Austausch mit der Politik, mit anderen Berufsverbänden und natürlich mit den Kolleginnen und Kollegen. Die Rückmeldungen sind positiv und das Verständnis wächst: Ohne Kammer wird es schwer, unseren Beruf zukunftsfähig zu machen.

Was meinen Sie mit Zukunftsfähigkeit?

Unsere Gesellschaft wird älter – der Bedarf an Physiotherapie steigt. Viele Patientinnen und Patienten warten jetzt schon Wochen auf einen Termin. Eine Kammer kann helfen, das frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern: etwa durch verlässliche Zahlen, Mitwirkung bei der Fachkräftegewinnung und der Förderung von Ausbildung und Akademisierung des Berufs.

Und: Die Kammer gibt uns eine politische Stimme. Wir fordern zum Beispiel mehr Eigenverantwortung bei der Gestaltung von Behandlungszeiten und einen direkten Zugang zur Physiotherapie – also auch ohne vorherige ärztliche Verordnung. Das würde unseren Beruf enorm aufwerten und die Versorgung spürbar verbessern. Für solche Veränderungen braucht es weiterhin die Berufsverbände – und eine Kammer!



Mehr zur Initiative:
<https://physiotherapeutenkammer.de>